

Baden-Württemberg: 23 Prozent der jüngeren Beschäftigten erleben Generationenkonflikte im Job

- **DAK-Gesundheitsreport untersucht Arbeitswelt der Gen Z: Job-Präferenzen, Umgang mit Gesundheit und Fehlzeiten**
- **Unter 30-Jährige häufiger, aber kürzer krankgeschrieben**

Stuttgart, 22. September 2025. 23 Prozent der jüngeren Beschäftigten in Baden-Württemberg erleben im Arbeitsalltag Generationenkonflikte. Unter allen Beschäftigten sind es mit 21 Prozent etwas weniger, die von Spannungen zwischen verschiedenen Altersgruppen berichten. Das ist ein Ergebnis aus dem DAK-Gesundheitsreport „Gen Z in der Arbeitswelt“. Rund 1,2 Millionen Erwerbstätige in Baden-Württemberg gehören zu dieser jungen Beschäftigtengruppe unter 30 Jahren. Der Report beleuchtet Aspekte im Berufsleben, die für die Gen Z wichtig sind und zeigt auf, wie die junge Generation mit ihrer Gesundheit umgeht. Die Pandemie hat sie geprägt und sie sind nach eigener Aussage deutlich vorsichtiger im Umgang mit Infekten als vor Corona. Ihr Krankenstand lag 2024 mit 4,2 Prozent unter dem aller DAK-versicherten Beschäftigten in Baden-Württemberg (4,7 Prozent).

„Alt und Jung arbeiten in den Unternehmen nicht immer reibungslos zusammen. Generationenkonflikte im Job sind für viele Beschäftigte ein Thema“, sagt Siegfried Euerle, Landeschef der DAK-Gesundheit in Baden-Württemberg. „Es ist wichtig für Arbeitgeber, Verständnis für die junge Generation zu entwickeln und gezielt ein gesundes Miteinander in der Belegschaft zu fördern. Das Erfolgsmodell der Zukunft sind generationengemischte Teams. Wir müssen in den Unternehmen an einer Generationenbrücke arbeiten.“

Teamzusammensetzung ist entscheidend

Für den Gesundheitsreport 2025 wurden anonymisierte Daten von rund 269.000 DAK-versicherten Beschäftigten in Baden-Württemberg durch das Berliner IGES Institut ausgewertet und rund 1.000 Erwerbstätige im Alter von 18 bis 65 Jahren durch das Forsa-Institut repräsentativ befragt. Die Beschäftigten der Gen Z, die zwischen 1995 und 2010 geboren wurden, machen ein Fünftel der sechs Millionen Erwerbstätigen in Baden-Württemberg aus. Unternehmen, Behörden und Betriebe sind zunehmend auf sie angewiesen. Gleichzeitig erleben 21 Prozent aller Beschäftigten in Baden-Württemberg Spannungen zwischen den

verschiedenen Altersgruppen, bei der Gen Z sind es 23 Prozent. Wenn sie in älteren Teams arbeiten, geben bundesweit 44 Prozent der jüngeren Beschäftigten an, zumindest hin und wieder von Generationenkonflikten betroffen zu sein. In Baden-Württemberg besteht rund ein Fünftel der Teams in den Unternehmen aus überwiegend älteren Kolleginnen und Kollegen.

Wünsche der Gen Z an die Arbeitswelt

Für 67 Prozent der Gen Z ist ein gutes Arbeitsklima sehr wichtig. Auf Platz zwei rangiert eine gute Bezahlung, gefolgt von einer guten Einarbeitung beim Neueinstieg im Job. Wie die Befragung zeigt, haben diese Aspekte auch für Beschäftigte insgesamt eine hohe Priorität. Lediglich die Gewichtung variiert zum Teil: Während ein gutes Arbeitsklima von allen Altersgruppen gleich priorisiert wird, ist eine gute Bezahlung 63 Prozent der jüngeren Befragten sehr wichtig ist, bei den Beschäftigten insgesamt geben dies aber nur 48 Prozent an.

Auswirkungen der Pandemie

Die Corona-Zeit hat alle Altersgruppen beim Umgang mit ihrer Gesundheit geprägt. Viele Beschäftigte in Baden-Württemberg berichten, seit Corona generell vorsichtiger mit Infekten zu sein – die Gen Z mit 58 Prozent etwas häufiger als die Gesamtheit der befragten Beschäftigten mit 51 Prozent. Daneben geben 16 Prozent der Jüngeren an, sich bei Erkältungssymptomen eher krankschreiben zu lassen als vor der Pandemie, bei den Beschäftigten ab 50 sind es mit 14 Prozent etwas weniger. Über alle Altersgruppen hinweg geben dies 17 Prozent an.

Krankenstand der Jüngeren ist unterdurchschnittlich

Laut DAK-Gesundheitsreport liegt der Krankenstand der unter 30-Jährigen in Baden-Württemberg bei 4,2 Prozent und damit unter dem der DAK-versicherten Beschäftigten insgesamt (4,7 Prozent). Jüngere Beschäftigte sind zwar häufiger ärztlich krankgeschrieben, dies jedoch im Durchschnitt kürzer. Die Zahl der Fälle ist bei ihnen um 41 Prozent höher (258 Fälle je 100 Versicherte versus 183 Fälle), die Falldauer mit 5,9 Tagen aber deutlich geringer. Fehltage ohne ärztliche Krankschreibung sind im Report nicht erfasst.

Jüngere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer haben mehr Atemwegsfehltage (plus 91 Tage je 100 Beschäftigte) und weniger Muskel-Skelett-Probleme (minus 127 Tage je 100 Beschäftigte). Bei psychisch bedingtem Arbeitsausfall kommen die Beschäftigten unter 30 ebenfalls auf weniger Fehltage als der Durchschnitt. Trotzdem ist die Bedeutung von psychischen Erkrankungen für das Krankschreibungsgeschehen bereits bei ihnen hoch.

„Wir müssen junge Menschen beim Eintritt in die Arbeitswelt gut unterstützen“, sagt Euerle. „Betriebliches Gesundheitsmanagement kann hier ein Schlüssel zum Erfolg sein. Es gilt, Vorurteile abzubauen, in einen wertschätzenden Austausch zu kommen und ein gesundes und

produktives Miteinander der Beschäftigten aller Altersgruppen zu schaffen.“

Die DAK-Gesundheit ist die drittgrößte gesetzliche Krankenkasse Deutschlands und engagiert sich besonders im Betrieblichen Gesundheitsmanagement. Mehr Infos dazu unter: www.dak.de/bgm.